

berungen der zustimmenden Gläubiger statt 75 % mindestens 80 % sein. Umgekehrt genügt, wenn der Vergleich nur auf Stundung bis zur Dauer eines Jahres geht, neben Zustimmung der Gläubigermehrheit die Hälfte der Gesamtsumme der von ihnen vertretenen Forderungen.

Kommt ein Vergleich zustande, so bedarf er der Genehmigung des Gerichts. Sie kann verweigert werden, wenn der Schuldner flüchtig ist, wenn der Vergleich durch unlautere Machenschaften zustande gekommen ist, oder wenn er dem gemeinsamen Interesse der beteiligten Gläubiger widerspricht. Erfolgt aber die Genehmigung, so kann wegen der anerkannten Forderungen die Zwangsvollstreckung betrieben werden. Verträge, durch die einzelne Gläubiger bevorzugt werden, sind nichtig; es hat völlig gleichmäßige Befriedigung aller Gläubiger zu erfolgen.

Kommt ein Vergleich nicht zustande, so gilt der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens zugleich als Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens. Darüber muß sich jeder, der ein Vergleichsverfahren beantragen will, von vornherein klar sein. Das Gericht entscheidet sofort darüber, ob das Konkursverfahren eröffnet werden soll. Der Schuldner erhält also mit Ablehnung des Vergleichs keine Befreiungsfähigkeit nicht zurück. Das Konkursverfahren kann auch sofort eröffnet werden, wenn weniger als 30 % geboten werden oder die erforderlichen Zustimmungen der Gläubiger bei Stellung des Antrags auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nicht beigebracht werden kann.

Hat umgekehrt ein Gläubiger Konkurs-eröffnung beantragt, so kann der Schuldner nachträglich den Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens stellen und die Konkurs-eröffnung abwenden. Auch im Falle der Konkurs-eröffnung sind alle Zwangsvollstreckungen, bzw. Arreste, die innerhalb der letzten 30 Tage vor Stellung des Antrags auf Konkurs-eröffnung erwirkt worden sind, hinfällig.

Die Vergleichsverordnung kommt dem Zwangsvergleich sehr nahe. Nur führt er über den Konkurs. Ihn zu vermeiden, ist jedes ehrbaren Schuldners Ziel. Die Vergleichsverordnung ermöglicht ihm, dies Ziel zu erreichen.

## Rönnedes Ozeanflug finanziell gesichert

Die Tatsache, daß die erste Überquerung des Atlantischen Ozeans in der Richtung Ost-West durch einen deutschen Flieger von Rönne aus beabsichtigt ist, hat die Rönne Stadtverwaltung und die Internationale Presseausstellung veranlaßt, den Flug Rönnedes auch ihrerseits zu unterstützen. Der Flieger wird eine Anzahl Briefe des Reichskommissars und des Präsidenten der „Presse“ an führende Persönlichkeiten der Vereinigten Staaten, die an der Rönner „Presse“ interessiert sind, mit nach drüben nehmen und außerdem den Vorsitzenden des vorbereitenden amerikanischen Ausschusses, John Clyde Coward, in New York, persönlich Grüße des Präsidiums der „Presse“ überbringen. Er soll ferner Begrüßungsschreiben der Rönner Stadtverordneten an die Bürgermeister von Philadelphia und New York übermitteln. Das Flugzeug Rönnedes wird bei seiner Landung in Amerika und bei seinem Abflug in den Vereinigten Staaten die Wimpel der Stadt Rönne und der „Presse“ tragen.

Diese Vereinbarung der Stadt, bzw. der Ausstellungsgesellschaft bedeutet, daß die Verhandlungen über eine finanzielle Unterstützung des Ozeanfluges zu einem Ergebnis geführt haben. Die Stadt Rönne

wird Rönnede einen Betrag zu seinem Unternehmen zuschießen, der die bisher noch unbefristete Versicherung des Flugzeuges und der Flieger möglich macht.

Vor Sonnabend mittag kann mit einem Start Rönnedes nicht gerechnet werden.

## Die Konkurrenz meldet sich

Die Vorbereitungen der Rohrbachwerke für einen Ozeanflug, für den man mit dem Flieger Udet in Verhandlungen getreten war, sind nun so weit gediehen, daß für die nächste Zeit das für das Unternehmen bestimmte dreimotorige Langflugzeug nach dem Flugplatz Schleuditz überführt werden wird, um von hier aus die Probeflüge mit hoher Belastung durchzuführen. Der Rohrbach-Roland ist bereits für den Ozeanflug entsprechend hergerichtet worden. Von dem Ergebnis der Höchstbelastung und den Probeflügen, bei denen der Rohrbach-Roland wie bisher vom Chefpiloten Steindorf gesteuert werden wird, wird es abhängen, wann die Maschine endgültig für den Ozeanflug bereitgestellt wird.

## Vermißt

Wie aus Neuport gemeldet wird, herrscht in ganz Amerika große Erregung wegen der zwei überfälligen Saboteur-Flugzeuge. Man nimmt an, daß sie auf offener See niedergehen mußten. Eine der vermißten Maschinen wird von der „fliegenden Schullehrerin“ Fräulein Doran, geführt. Bei der Ankunft des ersten Flugzeuges „Boolarac“ unter Arthur Goebel gab es große Ovationen auf Honolulu.

## Ein Verfassungsdenkmal

Wie verlautet, sind Vorbereitungen im Gange, die den Zweck verfolgen, in Weimar ein Denkmal der Verfassung zu errichten.

## Dänemark verbietet den Emden-Film

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, hat die dänische Film-Zensur den deutschen „Emden“-Film verboten. Und zwar entgegen dem Einspruch der deutschen Gesandtschaft. Nach Zeitungsmeldungen stellt sich die Zensur auf den Standpunkt, überhaupt keine Filme mehr vorführen zu lassen, die sich mit dem Weltkrieg befassen.

Dieser Entschluß ist nur insofern merkwürdig, als man in Dänemark die ganzen Jahre vorher in sehr ausgiebiger Weise die Flut der deutschfeindlichen Kriegsfilme aus den Entente-Ländern oder aus Amerika über das Land hat hingehen lassen. Man darf annehmen, daß in diesem Falle das letzte Wort noch nicht gesprochen ist.

## Italien sabotiert den Handelsvertrag mit Deutschland

Der „D. S. D.“ berichtet, daß die italienische Regierung Maßnahmen ergriffen hat, die den Zweck haben, unter dem Schlagwort „Schutz der italienischen Industrie“ die italienische Einfuhr zu drocken und entgegen dem Geist des deutsch-italienischen Handelsvertrages die deutsche Einfuhr nach Italien zu hintertreiben.

## Italien gegen eine Industrialisierung der Großstädte

Die italienische Regierung wird in den nächsten Tagen ein Dekret veröffentlichen, wonach in den Provinzhauptorten, die mehr als 100 000 Einwohner haben, die Errichtung neuer Industrieunternehmen mit mehr als 100 Arbeitern verboten wird, um eine allzu starke Industrialisierung der Städte zu verhindern.

# Die Bevölkerungsbewegung in Sachsen

Nach den vorläufigen Ergebnissen der Statistik der Bevölkerungsbewegung sind im ersten Vierteljahr 1927 in Sachsen 6283 Ehen geschlossen worden gegen 6287 im ersten Vierteljahr 1926 und 6249 im ersten Vierteljahr 1925.

Es ergibt sich, daß die

## Eheheiratszahl

im Jahre 1926 niedriger liegt als 1925. Zweifellos ist dies mit darauf zurückzuführen, daß der Beschäftigungsgrad im Wirtschaftsleben im Jahre 1926 ungünstiger war als 1925. Die wirtschaftliche Belebung im ersten Vierteljahr 1927 hat eine Erhöhung der Eheheiratszahl im Vergleich zum ersten Vierteljahr des Vorjahres nach sich gezogen.

Die Zahl der

## Lebendgeborenen

betrug im ersten Vierteljahr 1927 20 588 gegen 21 701 im ersten Vierteljahr 1926 und 23 115 im ersten Vierteljahr 1925, ist also zurückgegangen.

In der Geburtenstatistik der Nachkriegszeit sind zwei Verhältnissiffern besonders bemerkenswert. Die erste ist die Totgeborenenquote, die bekanntlich vor dem Kriege in fast allen Kulturländern stetig zurückging. In Sachsen lag sie auch während des Krieges verhältnismäßig niedrig, stieg aber nach dem Kriege beträchtlich an und erreichte 1925 die Höhe von 4,17 (auf 100 Geborene). Diese Höhe hat die Totgeborenenquote in Sachsen seit 1875 nicht mehr auszuweisen. Im Jahre 1926 stellte sich die Totgeborenenquote auf 4,06 und im ersten Vierteljahr 1927 auf 3,99. Es zeigt sich also in der letzten Zeit erfreulicherweise ein Rückgang. Dieser ist um so bemerkenswerter, als die anderen Verhältnissiffern, nämlich die

## Unehelichenquote

auch nach 1925 einen weiteren Anstieg aufwies. Für das Jahr 1925 berechnet sich die Unehelichenquote auf 18,55 (auf 100 Geborene). In dieser Höhe ist sie, so lange es eine amtliche sächsische Statistik gibt, überhaupt noch nicht beobachtet worden. In der Folgezeit hat die Unehelichenquote noch eine weitere Steigerung erfahren. Sie stellte sich im Jahre 1926 auf 20,77 und im ersten Vierteljahr 1927 auf 21,21. Ob die gegenwärtige außergewöhnliche Höhe der Unehelichenquote nur zufälliger Natur ist oder eine typische Erscheinung der Gegenwart darstellt, wird durch spätere statistische Betrachtungen festgestellt werden können.

Was die Sterblichkeitsverhältnisse betrifft, so ist die Zahl der

## gestorbenen

im Jahre 1926 etwas höher als 1925. Die Geburtenzahlen waren folgende: Im Jahre 1925 52 554, im Jahre 1926 52 804, im ersten Vierteljahr 1927 16 821.

Der gegenwärtige niedrige Stand der Säuglingssterblichkeit ist zweifellos in erster Linie den Bestimmungen auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege, im besonderen der Mütterberatung und der Kinderfürsorge zu danken.

Der Rückgang der Lebendgeborenenzahl und der Anstieg der Gestorbenenzahl haben zusammen eine

## Verminderung des Ueberschusses

der Lebendgeborenen über die Gestorbenen bewirkt. Dieser Ueberschuß berechnet sich für das Jahr 1926 auf 31 820 gegen 35 711 im Jahre 1925.

# Die Hilfe der sächsischen Gemeinden für das Unwettergebiet

## Wohlthuende Gefebfreudigkeit

Der Aufruf des Vorstandes des Sächs. Gemeindebundes zur Beteiligung der Gemeinden an dem Hilfsfeste für die von der Unwetterkatastrophe betroffenen Gemeinden hat erfreulicherweise die Folge gehabt, daß zahlreiche Gemeinden trotz ihrer eigenen Finanznot in der empfohlenen Höhe (10 Pf. je Kopf der Einwohnerzahl und darüber hinaus) Spenden bewilligt haben. Bis zum 15. August sind dem Hilfsfonds des Sächsischen Gemeindebundes

Insgesamt 300 826,71,

darunter von der Stadt Leipzig allein 100 000,— RM. überwiesen worden.

Außerdem sind als Beitrag sächsischer Gemeinden — soweit wir feststellen konnten — 280 197,76 RM. (darunter von der Stadt Dresden 250 000,— RM.) an andere Stellen — zum Teil direkt an den Staatskommissar — abgeführt worden. Hierzu treten 12 000,— RM., die sofort nach der Katastrophe aus Mitteln des Sächsischen Gemeindebundes den betroffenen Gemeinden und Amtshauptmannschaften zugeführt worden sind, und später (Ende Juli) weitere 64 000,— RM., so daß die

Gesamtsumme der von den sächsischen und auferwärtsigen Gemeinden bisher aufgebracht Spenden nahezu 660 000,— RM.

erreicht. Die bisher dem Sächsischen Gemeindebund verteilte Summe von zusammen 76 000,— RM. ist teils direkt den am schwersten betroffenen Gemeinden, teils den Bezirksfürsorgeverbänden der Amtshauptmannschaften Pirna und Dippoldiswalde überwiesen worden, so daß die Geldspenden im

Sinne der Beiber den Stellen des dringendsten Bedarfes unverzüglich und ohne Umwege zugeführt werden konnten. In der Summe von 330 826,71 RM. sind ca. 60 000,— RM. von außerwärtsigen Gemeinden, insbesondere von badischen und württembergischen, sowie von größeren preussischen Gemeinden entfallen. Die Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft der deutschen kommunalen Selbstverwaltungsorgane wird dadurch in das rechte Licht gerückt.

Da täglich weitere Spenden für das Unwettergebiet eingeht, ist damit der Hilfsaktion des Sächsischen Gemeindebundes ein weiterer geüblicher Fortgang gesichert.

## Normalspurbahn — die einzig richtige Lösung

Zur Frage der Wiederherstellung der Mügglitzthalbahn erfahren wir, daß sich Dr. Rüßig in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter des Wahlkreises Ostachsen schon vor Beginn der öffentlichen Erörterung dieses Problems an die hierfür zuständige Generaldirektion der Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin unter eingehender Darlegung der in Betracht kommenden Gründe ... der Bitte gewandt hat, bei endgültiger Wiederherstellung von dem bisherigen System der Schmalspur abzugehen und mit Rücksicht auf den inzwischen um ein vielfaches gesteigerten Großstadtdrehsatz zum Mügglitzthal die Bahn als Normalspur herzustellen.

## Wettervorhersage.

Zunächst trübes, regnerisches Wetter. Im Laufe des Sonnabends allmähliche Bewölkungsabnahme. Nachlassen bzw. Aufhören der Niederschläge. Anfangs kühl, später Temperaturzunahme

# Zwillinge

Humoreske von Otto Goldmann

Wir haben zwei Töchter mit dem Spitznamen Puck und Muck. Sie sind 17 Jahre alt und Zwillinge. Was schon ein Unglück ist. Verschiedenalterige Kinder können zum Beispiel die ausgewachsenen Kleider und Schuhe von einander abtragen. Ich werde ein Preisansuchen erlassen, wie das bei Puck und Muck zu ermöglichen ist. Das zweite Unglück nämlich ist, daß sie auf den Millimeter gleich groß sind; auch im Gewicht weichen sie kein Atom von einander ab. Das Puck und Muck Pubikopf tragen, versteht sich am Rande. Es sind also nicht einmal Haarnadeln abzutragen.

Da die Zwillinge geschworen haben, bis an ihr Lebensende völlig gleich gekleidet zu gehen — na, laßt sie nur erst mal verheiratet sein! — macht die Beschaffung ihrer äußeren Hülle stets die größten Schwierigkeiten. Damenkleider werden eben nicht im Duzend, nicht einmal im Sechsehdutzend fertig gestanzt. Und unsere Hauschneidern verfallen beim Stichein des zweiten Kleides — man denke: vier Ärmel! — in Wahntrampfe. Seit der ärmellosen Mode erholt sie sich wieder etwas. Auch bekommen wir nie passende Reste im Ausverkauf, denn immer fehlt für uns das letzte halbe Meter.

Vor zwei Jahren schenkte ich den Mädeln zur Unterscheidung goldene Broschen mit ihrem Anfangsbuchstaben. Die eine

mit P., die andere mit M. Endlich keine Verwechslungen mehr!

Ja, hat sich was! Ostern drauf wollte die Schulpfostererin Puck die Prämie wegen eisernen Fleißes geben, während Muck wegen ungläublicher Faulheit sitzen bleiben sollte. Beide waren verdört: „Du bist Muck!“ „Ich? Meine Liebe, ich bin Puck!“ Dann beide händeringend: „Papa, Mama ist das nicht entsetzlich? Wir haben ein paar mal die Broschen vertauscht. Nun wissen wir selbst nicht mehr, wer Puck und wer Muck ist!“

So ruhte die Prämie noch heute unverteilt bei der Schulpfostererin, und beide Zwillinge sind damals versuchsweise verlegt worden.

Aber das war alles nur Vorwort, Einleitung, Auftakt.

Neulich hat mich Muck — es kann aber auch Puck gewesen sein — um Geld für ein Kinobillet.

Ich zerkert: „Ihr geht doch beide?“

Der Zwilling lächelt verächtlich, schweigend, packt das Geld vom Tisch und verschwindet. Wie ich später herausstellte, war im Kino ein Trick-Film mit Penny Porten.

Es wird 10 Uhr abends — die Zwillinge sind noch nicht im Hause. Meine Frau hat sich schlafen gelegt: „Sie sind doch zu zweit, da paßten nichts.“

Endlich tritt eine junge Dame über die Schwelle. Gleich, aber gefast.

„Ah, endlich! Aber wo ist Muck?“

„Muck? Das bin ich.“

„Na, dann meine ich eben deine Schwester. Wo steckt Puck?“

„Schwester?“ Der Zwilling setzt sich an den Tisch, schmiert sich eine Buttersemmel.

„Papa, — du hast doch nur eine Tochter!“

Eine furchtbare Ahnung packt mich. Mit Puck ist ein Unglück geschehen! Man will es mir schonend beibringen —

„Schwester? Ein Unglück ist geschehen?“ wiederholt Muck. Dann setzt sie sich kerkzengerade hin. „Ich war ja manchmal auch im Zweifel. Aber daß du dich 17 Jahre lang so täuschen konntest, Papa! Puck und Muck ist doch nur ein Trick. Vorhin im Kino bekam ich die Gewißheit. Links auf dem Film ist Penny und rechts auf dem Film ist Penny. Aber beides ist ein und dieselbe Penny, totischer.“

Ich starre mein Kind an. Es lächelt überlegen. Ich haue mit der Faust auf den Tisch, daß die Teller tanzten. Blut tritt in die Kehrerchen meiner Augen. Da soll man sich nicht ärgern!

Pöpslich, was sehe ich?

Links auf dem Stuhl am Tisch sitzt eine Tochter und — — rechts auf dem Stuhl am Tisch sitzt auch eine Tochter! Beide schmierem sich Buttersemmel, beide lächeln.

„Ihr Gauner! Da hat sich doch eben Puck bereingekleidet und dazu geleht!“

„Du irrst, lieber Papa. Wie immer seit 17 Jahren. Es ist traurig, aber wahr: du hast nur eine Tochter hier am Tisch.“

Ich staare nach links, ich schiele nach rechts. Ich fühle Wahn sinn meine Schläfen umflattern. Unwillkürlich greife ich nach

dem schmalen Papierstreifen vor mir auf dem Tisch und lese laut vor:

„Komme morgen mit dem Frühzucker-Peter Franz.“

Ich war erlöst, der Bann wich, die Erde hatte mich wieder: eine Tochter kann unmöglich gleichzeitig einem aus den Schoß hüpfen und einen von hinten umarmen. Einer Tochter ist es nicht möglich, den Vater gleichzeitig auf beide Wangen zu küßeln. Und eine Tochter kann nicht im selben Atemzuge ausrufen: „Beter Franz muß zuerst meine Stiefhosen sehen!“ und „Deine ollen Hosen, dumme Piese! Mit mir wird er zur Plagmusik in den Stadtpark gehen!“

Meine dummen, beiden Mädeln! Nun hatte ich sie durch meinen Trick geleitet!

## \*

§ Solche Schneider †. Der Maler Solche Schneider ist in Gwinemünde gestorben. 1879 in Peisersburg geboren, hatte er sich an der Dresdner Akademie und in Italien ausgebildet. Bis 1904 war er Professor an der Kunstschule zu Weimar, lebte dann bis zum Kriegsausbruch in Florenz und zuletzt im Volkswirter Künstlerbau. Während des Krieges bekam Schneider einen Staatsauftrag, die neue Gemäldergalerie in Dresden mit Fresken zu versehen. Schneider war unter den Kollegen der Feuerwehrböhlin einer der Bedeutendsten. Er hatte vor ihnen eine gewisse Leidenschaftlichkeit voraus, war weniger akademisch, aber auch tüchtler als sie. Seine Wandgemälde in der Weimarer Johanneskirche im Leipziger Bürgermeisteramt, im Rönner Stadttheater und im Landesparlament zu Weimar haben ihm einen populären Namen gemacht. Unter den Monumentalmalern wird er nie zu vergessen sein.